

Erfurter Suchthilfestatistik 2024

Die Erfurter Suchthilfestatistik umfasst die Angebote und erbrachten Leistungen der dafür in Erfurt tätigen freien Träger der Suchthilfe auf Grundlage von Leistungs-, Vergütungs- und Prüfvereinbarungen. Die folgenden Erläuterungen finden Sie ausformuliert oder in Diagrammdarstellung auch in der „Anlage 2: Suchthilfestatistik 2024 Präsentation“.

In Erfurt gehören zwei langjährige Leistungsanbieter zu den freien Trägern der Suchthilfe mit jeweils zwei Hauptstandorten.

Das Ökumenische Suchthilfezentrum:

1. Suchthilfezentrum Michaelisstraße: Michaelisstr. 14, 99084 Erfurt + Onlineberatung (www.beratung.diakonie.de/registration?aid=1028)
2. Suchthilfe-Zentrum S13: Schulzenweg 13, 99097 Erfurt mit weiteren Nebenstandorten in der Regierungsstraße 55 und Anger 43 + Onlineberatung (www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung/behinderung-und-psychische-erkrankung/start).

Die Suchthilfe in Thüringen:

3. Drogenhilfe Knackpunkt: Heinrichstr. 95, 99092 Erfurt (<https://www.drogenhilfe-knackpunkt.de/startseite.html>)
4. Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle (PBB): Liebknechtstr. 19, 99085 Erfurt ([https://sit-online.org/suchthilfe-aus-einer-hand/psychosoziale-beratungsstellen/psychosoziale-beratungsstellen/psychosoziale-beratungsstelle-erfurt](https://sit-online.org/suchthilfe-aus-einer-hand/psychosoziale-beratungsstellen/psychosoziale-beratungsstelle-erfurt)) (vgl. Folie 2).

Die in 2024 angewandten Hilfeformate:

- Einzelberatung
- Online-Beratung
- Hausbesuche
- Erwachsenenstreetwork
- Gruppenarbeit (offene Motivationsgruppen, Selbsthilfegruppen, Selbstkontrolltraining (SKOLL), Gruppenangebot für junge suchtkranke und suchtkgefährdete Mütter von Babys und Kleinkindern (Mehr Mut), Raucherentwöhnung)
- Arbeit mit Angehörigen (Beratung, Gruppen für Angehörige, etc.)
- Sprechstunden (Kliniken, Außen-Sprechstunden (TiP¹, Frauen-+Familienzentrum, Caritas-Tagestreff, Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle des Christophoruswerk Erfurt)
- Suchtprävention und Fortbildungen (etc.)
- Drogenkontaktcafé (Versorgung mit Lebensmitteln, Spritzentausch, Safer-Use-Päckchen, etc.)

¹ Treff- und Informationspunkt von Wohnungsbaugenossenschaften und freien Trägern

Anlage 1

- Notschlafstelle
 - Veranstaltungen
- (vgl. Folie 3)

Suchtberatung ist vielfältig. Von der Hilfestellung bei der Suche nach einem Entgiftungsplatz, dem Wunsch nach Therapiebeantragung, Klärung vielfältiger sozialer Probleme wie Leistungsbeantragung, Schulden, drohende oder bestehende Wohnungslosigkeit und Belastung durch Straftaten und –verfahren reicht die Auswahl an Anliegen.

Zudem nehmen Suchtberatungsstellen eine Schnittstellenposition im Versorgungsnetz ein und bieten darüber hinaus mit Nachsorge- und ambulanter Entwöhnungsbehandlung Leistungen der Rehabilitation an. Wichtige weitere Bausteine im Leistungsangebot sind die Medizinisch-psychologische Untersuchung (MPU) sowie das Angebot der Substitutionsambulanz (vgl. Folie 3).

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 1.831 Personen über die genannten Hilfeformate beraten, betreut und versorgt (vgl. Folie 4 der Präsentation), darunter 509 Personen durch den SiT-Knackpunkt, 443 Personen vom Ökumenischen Suchthilfezentrum- SHZ, 421 Personen vom Ökumenischen Suchthilfezentrum- S13 und 458 Personen durch die SiT- PBB Suchtberatungsstelle. Dabei wurden mehr als doppelt so viele Männer (1.211) wie Frauen (500) beraten (ohne Angehörige).

Folie 6 gibt Aufschluss über die Kontakthäufigkeit der unterstützten Personen zu den Beratungsstellen im Verlauf der Jahre 2022, 2023 und 2024. Im Laufe von drei Jahren hat die Beratungsfrequenz im Einzelfall deutlich zugenommen. Schon im Jahr 2022 ist ersichtlich, dass mehr als dreimal so viele Personen statt 1 bis 2 Kontaktaufnahmen mehrere Beratungsgespräche in Anspruch nahmen. Im Jahr 2024 waren es dann über 6mal mehr Personen, die längerfristig und mehrfach Hilfe in Anspruch nahmen.

Neu in der Erfurter Suchthilfestatistik ist der Fokus auf den sozialen Kontext der Personen, die Hilfe suchen. Folie 7 stellt die Haushaltsgröße heraus. Von insgesamt 1.713 Personen sind 800 Personen (47 %) alleinlebend. 468 Personen (27 %) leben mit ihrem Partner in einem Haushalt, 281 Personen (16 %) leben mit ihren Kindern und 162 Personen (9 %) mit mindestens einem Elternteil in einem Haushalt. 186 Personen (11 %) leben mit sonstigen Personen in einem Haushalt.

Die überwiegende Mehrheit der Personen (69 %) ist kinderlos. 29 % der Personen sind Eltern von einem (16 %), zwei (8 %), drei (3 %) oder mehr Kindern (2 %). Bei 2 % der Personen gibt es keine Angaben dazu (vgl. Folie 8). Daraus lässt sich ablesen, dass mind. 844 Kinder mehr oder weniger von der Suchtmittelabhängigkeit ihrer Eltern in Erfurt betroffen sind.

Unter anderen wurden im Jahr 2024 10 schwangere Frauen in den Suchtberatungsstellen beraten. 3 von ihnen waren abhängig von Stimulanzien, wie Amphetamin, Metamphetamin, Kokain oder Ecstasy. zwei von zehn schwangeren Frauen waren abhängig von Cannabinoiden. 1 von 10 Frauen war polytox abhängig. 1 von 10 Frauen war spielsüchtig. 1 von 10 Frauen war abhängig von Tabak und 1 von 10 Frauen war von Alkohol abhängig (vgl. Folie 8).

Anlage 1

Folie 9: In Erfurt gibt es seit 2009 im Bereich der Suchtberatung des Ökumenischen Suchthilfezentrums das Angebot der niedrigschwellig aufsuchenden Arbeit. Mit je 20 h sind zwei Fachkräfte mit dem Erwachsenenstreetwork betraut.

2022 wurden im Streetwork 297 erwachsene Personen betreut. Diese Anzahl sinkt im Jahr 2023 auf 242 und im Jahr 2024 auf 109. Der Rückgang in den letzten beiden Jahren ist mit fehlenden Arbeitskapazitäten verbunden. 2023 gab es einen personellen Wechsel bei einer der beiden Fachkräfte und die dementsprechenden Einarbeitungszeiten der neuen Mitarbeiterin. Ab Beginn 2024 wurde aufgrund der Sicherheitslage entschieden, dass beide Streetworker die Außentermine im Tandem wahrnehmen. Aus dem Grund sind die folgenden variablen Zahlen über die drei Jahre zum einen auf Erfassungs- und Kapazitätsprobleme zurückzuführen.

Die Straßenkontakte belaufen sich im Jahr 2022 auf 1.323, im Jahr 2023 auf 865 und im Jahr 2024 auf 954 Begegnungen (vgl. Folie 9).

Auf Folie 10 ist der linken Grafik die Altersverteilung betreuter obdachloser Personen (n=109) im Jahr 2024 zu entnehmen. Den größten Anteil stellen Personen im mittleren Alter zwischen 28 und 59 Jahren (81 %).

Unter 18 Jahre:	1 %
18 – 27 Jahre:	3 %
28 – 39 Jahre:	36 %
40 – 59 Jahre:	45 %
60 – 70 Jahre:	9 %
70 – 80 Jahre:	3 %
>80 Jahre:	3 %

Die Geschlechterverteilung bleibt über die drei beobachteten Jahre 2022, 2023 und 2024 stabil. Männer sind von Obdachlosigkeit über die drei Jahre am stärksten betroffen. Es gibt leichte Schwankungen im Frauenanteil und einen sehr kleinen Anteil diverser Personen (vgl. Folie 10).

2022 (n=297)

Männer:	225
Frauen:	68
Divers:	4

2023 (n=238)

Männer:	179
Frauen:	57
Divers:	2

2024 (n=109)

Männer:	85
Frauen:	23
Divers:	1

Anlage 1

Folie 11 zeigt die Suchtabhängigkeit von einer Substanz im Vergleich der Jahre 2022, 2023 und 2024. Alkohol bleibt das Hauptproblem und ist in allen Jahren die häufigste genannte Suchtproblematik, nimmt aber absolut und prozentual ab. Crystal Meth ist auffällig hoch. Trotz der Abnahme der Stichprobe ist es eine der häufigsten Substanzen. Die Zahl der Personen mit Mehrfachkonsum steigt prozentual an, auch wenn die Gesamtzahl sinkt. Essstörung, PC Abhängigkeit, pathologisches Kaufen spielen zahlenmäßig eine untergeordnete Rolle. LSD und Kratom werden nur vereinzelt genannt.

	2022	2023	2024
Alkohol	135	80	52
Tabak	18	19	7
Cannabis	9	12	5
Opioide	0	3	3
Crystal	52	62	17
Politox	15	29	19
Essen	1	0	0
PC	1	0	0
Keins	1	11	10
Unbekannt	70	37	9
LSD	2	8	1
Pathol. Kaufen	0	0	1
Kratom	0	3	0
	n=297	n=238	n=109

Folie 12 stellt eine Grafik zum Wohnstatus der betreuten Personen in Obdachlosigkeit in den Jahren 2022 – 2024 vor. Die wesentlichen Hauptkategorien sind die Obdachlosigkeit und die Wohnungslosigkeit. Personen ohne jegliche Unterkunft, die auf der Straße, in Parks, Bahnhöfen oder provisorischen Behelfsunterkünften leben sind obdachlos. Diese Zahl schwankt in den Jahren 2022, 2023 und 2024 kräftig. Hier kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund des personellen Fachkräftewechsels die Beziehungen im Streetwork nur zum Teil fortgeführt wurden. Zweite Hauptkategorie ist die Wohnungslosigkeit. 2022 und 2023 war dies die häufigste Wohnform wohnungsloser vom Streetwork betreuter Personen. Hier leben die Personen nicht zwingend auf der Straße, sondern bei anderen Personen, in Notunterkünften, in Betreutem Wohnen der Wohnungslosenhilfe oder mit Wohnung – die unmittelbar zu verloren zu gehen droht oder deren Wohnverhältnisse unzumutbar gelten (z.B. bauliche Mängel, Überbelegung, fehlende Heizung, etc.).

	2022	2023	2024
obdachlos	34 %	25 %	48 %
Wohnungslos/bei and. Pers.	48 %	56 %	6 %
Wohnungslos/Notunterkunft	8 %	5 %	0 %
Betr. Wohnform	1 %	5 %	20 %
Mit Wohnung/Unbekannt	12 %	8 %	21 %
Unzumutbare Wohnverhältnisse	0 %	0 %	6 %

Folie 13: Im Durchschnitt benannte jede von den Erfurter Suchtberatungsstellen betreute Person im Jahr 2024 in ihrer Beratung vier Problemfelder, für die sie Hilfe und Unterstützung suchte. 97 % (n=1.665) der beratenen Personen sind von einer Suchtmittelabhängigkeit betroffen. Darüber hinaus berichten 59 % (n=1.006) von erheblichen seelischen Belastungen

Anlage 1

und 37 % (n=626) mit Einschränkungen der körperlichen Gesundheit. Damit gaben wiederholt über die Hälfte aller Personen eine psychische Betroffenheit an.

Die 4. häufigsten genannten Problemfelder sind Schwierigkeiten in der familiären Situation (n=615) und Schwierigkeiten in Schule, Ausbildung oder Arbeit (n=610). Diese beiden Alltagsfelder stellen für über ein Drittel der beratenen Personen eine hohe Belastung dar.

Alkohol bleibt in allen drei Jahren der Erhebung der Suchthilfestatistik die meist angegebene Hauptdiagnose mit leichten Schwankungen zwischen 48 % und 49 %. Der Missbrauch von Cannabinoiden ist konstant auf Platz zwei mit 14 % in jedem Jahr.

Die weitere Verteilung der Substanzklassen in Folie 14 zeigt, dass der Missbrauch von Stimulanzien (z.B. Amphetamin oder Metamphetamin) auf dem dritten Platz folgt, 2022 bei 14 % sowie in den Jahren 2023 und 2024 jeweils bei 13 % liegt. Der Missbrauch mehrerer Substanzen (Polytoxikomanie) nimmt ebenfalls einen bedeutenden Anteil ein: Im Jahr 2022 liegt der Wert bei 11 %, 2023 steigt er auf 12 % und 2024 auf 13 %. Der Konsum von Opioiden ist weniger häufig vertreten: 2022 beträgt der Anteil 4 %, 2023 und 2024 jeweils 3 %. Beim Gebrauch jeder Substanzklasse wurden jeweils mehr Männer als Frauen erfasst.

Weitere Hauptdiagnosen, die seltener als 30x vergeben wurden, sind Pathologisches Spielen (n=27), Exzessive Mediennutzung (n=20), Tabak (n=19) und Kokain (n=21) (vgl. Folie 15).² Vereinzelt wurde auch die Hauptdiagnose zu Halluzinogenen, Essstörungen und dem Missbrauch nicht abhängigkeiterzeugender Substanzen gestellt.

Personen im Alter zwischen 30 und 44 Jahren machten mit fast 44 %³ den größten Anteil der beratenen Personen aus. Je 22 %⁴ kamen aus der Gruppe zwischen 18 – 29 und 24 %⁵ der Hilfesuchenden befanden sich im Alter zwischen 45 und 59 Jahre. Die einzelnen Altersbereiche verschieben sich gegenüber den Vorjahren nur geringfügig (vgl. Folie 16). Die größte Verschiebung liegt bei den 30 bis 34-Jährigen, hier nimmt der Personenanzahl vom Jahr 2022 mit 245 Personen zum Jahr 2024 auf 180 Personen ab. Es ist anzumerken, dass der prozentuale Anteil der jüngeren Personen bis 19 Jahren im Jahr 2024 bei 5,4 % liegt (vgl. Folie 16).

Mit Blick auf die Altersverteilung und dem hohen Anteil der 30 bis 44-Jährigen ist die Ansicht nach Substanz sehr interessant (vgl. Folie 17). Die meisten Personen mit Alkoholproblematik beginnen die Suchtberatung im Alter zwischen 35 und 59 Jahren (n=121), mit einem Gipfel zwischen 40 und 59 Jahren (n=236). In jungen Jahren (unter 20) ist der Beratungsbeginn bei Alkohol eher selten.

Bei Cannabinoiden liegt der Beratungsbeginn deutlich früher in der Lebensspanne: Die meisten Betroffenen sind zwischen 14 und 34 Jahre (n=163) alt, mit einem Schwerpunkt auf den Altersgruppen 20–29 Jahre (n=88). Ab 40 Jahren ist der Beratungsbeginn bei Cannabinoiden nahezu nicht mehr vertreten (n=35).

² Zur Beachtung: Folie 14 und 15 unterscheiden sich in der Skalierung der Y-Achse (Personenanteil in %). Die Darstellung wurde gewählt, um die insgesamt sehr geringen Fallzahlen anschaulich darzustellen.

³ 750 Personen

⁴ 372 Personen

⁵ 404 Personen

Anlage 1

Die meisten Beratungen wegen Stimulanzienmissbrauchs beginnen im Alter zwischen 30 und 39 Jahren (n=116). In jüngeren Altersgruppen von 20–29 Jahren gibt es ebenfalls viele Fälle (n=48), während ab 45 Jahren die Zahlen deutlich abnehmen (n=16). Auch bei Polytoxikomanie sind Beratungsanfänge im höheren Alter selten (n=18). Hier zeigt sich ein Schwerpunkt in den Altersgruppen 25 bis 44 Jahre (n=158).

Im Jahr 2024 wurden von dem Drogenhilfe Knackpunkt sowie dem Ökumenischen Suchtthilfezentrum auch Suchtpräventionsveranstaltungen für verschiedene Zielgruppen durchgeführt. In insgesamt 44 Suchtpräventionsveranstaltungen wurden 1.706 Personen mit einem Aufwand von 139 Stunden erreicht. Hierzu zählen interaktive Klassenvorträge (Anzahl Veranstaltungen 24/ Anzahl erreichter Personen 508), digitale Elternabende (2 / 96), betriebliche Suchtprävention (5 / 117), Workshops und Vorträge nicht nur für die offene Jugendarbeit (2 / 39), für Fachkräfte und Ehrenamtler (6 / 270) sowie für allgemein Bürgerinnen und Bürger (5 / 676). Der Drogenhilfe Knackpunkt deckt dabei 84 % und das Ökumenische Suchtthilfezentrum 16 % ab (vgl. Folie 18). Seit Ende 2023 arbeitet eine Fachkraft im Drogenhilfe Knackpunkt ausschließlich im Bereich der Suchtprävention.

Folie 19 bietet eine Übersicht ämterübergreifender, suchtpräventiver Veranstaltungen im Jahr 2024. 127 Veranstaltungen wurden von der Stadtverwaltung, insbesondere durch das Amt für Bildung, des Weiteren das Gesundheitsamt, etc. durchgeführt. Drogenhilfe Knackpunkt haben vielfältige Veranstaltungen durchgeführt. Weiterhin sind das ÖSHZ und Akteure des Versorgungsnetzes durch Kooperation mit dem Gesundheitsamt engagiert beteiligt. Mit einer Gesamtdauer von 151,5 h wurden 4.753 Personen durch präventive Angebote in Erfurt erreicht. Folgende Zielgruppen wurden mit entsprechenden Anteilen erreicht: Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene zu 74 %, Eltern zu 2 %, Multiplikatoren zu 5 %, offene Veranstaltung für alle zu 13 % und die Betriebliche Suchtprävention zu 6 %.

Fazit

Die Daten deuten darauf hin, dass sich die Suchtlandschaft insgesamt nicht grundlegend verändert, aber der Mischkonsum zunimmt.

Es zeigt sich wiederholt, dass *missbräuchlicher Alkoholkonsum* weiterhin das größte Problem im Bereich substanzbezogener Störungen darstellt. Die hohe Stabilität deutet darauf hin, dass sich das Konsumverhalten und die damit verbundenen Probleme in der Bevölkerung kaum verändert haben. Meist erst im mittleren bis höheren Lebensalter wird Alkoholsucht zum Thema für die Suchtberatung. Dies spricht dafür, dass sich riskanter Alkoholkonsum oft über viele Jahre entwickelt, bevor er zu gravierenden Problemen führt, die eine Suchtberatung notwendig machen.

Mit 14 % Anteil liegen Cannabinoide (z. B. Cannabis) ebenfalls auf einem stabilen Niveau. Daran konnte für 2024 auch die veränderte Rechtslage nichts wesentlich verändern. Auch die politische Diskussion um die Legalisierung scheint bislang keinen deutlichen Einfluss auf die Zahl der behandlungsbedürftigen Fälle zu haben. Erkennbar ist, dass der Beratungsbedarf wegen Cannabiskonsum überwiegend im Jugend- und jungen Erwachsenenalter auftritt. Das spiegelt wider, dass *problematischer Cannabiskonsum* meist früh erkannt und thematisiert wird – oft auch durch das Umfeld (Schule, Eltern, Jugendhilfe). Ab dem 40. Lebensjahr gibt es praktisch keine neuen Beratungsfälle mehr. Aussagekräftige Langzeitdaten fehlen hier derzeit.

Augenmerk sollte der leichte aber kontinuierliche *Anstieg bei Polytoxikomanie* (Missbrauch mehrerer Substanzen gleichzeitig) erhalten. Dies deutet darauf hin, dass immer mehr Menschen nicht nur eine, sondern verschiedene Substanzen konsumieren. Der Anstieg ist besonders kritisch, da Mischkonsum zu schwereren gesundheitlichen und sozialen Problemen führen kann und dies für die Suchtberatungsstellen mehr komplexe Fälle bedeutet.

Obdachlosigkeit

Obdachlosigkeit und wohnungslos zu sein bedeutet einen massiven Einschnitt in der Lebensführung und einen umfassenden Ansehensverlust in der Gesellschaft zu erleiden. Diese Bevölkerungsgruppe ist am meisten gefährdet bereits psychisch oder suchtkrank zu sein oder zu werden, wie anhand der Zahlen ablesbar ist (höhere Anzahl an eingeschätzten Diagnosen, als Personen betreut wurden).

Starke Schwankungen in den Zahlen verdeutlichen die Wichtigkeit bedarfsgerechter und kontinuierlicher Hilfen für die Schwächsten der Gesellschaft. Es gibt fortlaufend eine bestimmte Anzahl von Personen, die in Obdachlosigkeit leben oder wohnungslos sind. Viele bemühen sich um Schutz und Unterkunft bei Freunden oder Familie, aber diese Netzwerke sind irgendwann überreizt. Notunterkünfte nehmen nicht alle auf und nicht alle möchten in die Erfurter Notunterkünfte. Prävention ist das Stichwort, um Personen trotz einschneidender Lebensereignisse ein passendes Maß an Hilfe und Halt anzubieten um nicht in die Wohnungslosigkeit zu rutschen.

Prävention

Die Suchtberatung wegen Cannabis, Stimulanzien oder Polytoxikomanie betrifft vor allem das junge und mittlere Erwachsenenalter. Prävention und Frühintervention sollten daher besonders auf diese Altersgruppen ausgerichtet sein, um langfristige Suchtverläufe zu verhindern.

Für Alkohol sind langfristige Präventions- und Interventionsangebote wichtig, die auch ältere Erwachsene erreichen.

Suchtpräventionsveranstaltungen

Der Fokus von Suchtpräventionsangeboten im Jahr 2024 lag auf jungen Menschen und primärer Suchtprävention: Mit 74 % der Veranstaltungen richtet sich der Großteil der Angebote an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Das ist sinnvoll, da frühe Prävention die größte Wirkung entfaltet und problematischer Konsum oft im Jugendalter beginnt. Mit insgesamt 5.373 erreichten Personen und 153,5 Stunden Veranstaltungszeit wurde eine beachtliche Reichweite erzielt. Die breite Streuung der Zielgruppen und die hohe Zahl erreichter Personen zeigen, dass die Angebote vielfältig und niedrigschwellig sind. Die Suchtpräventionsveranstaltungen ausschließlich der Suchtberatungsstellen zeigen sich vielfältig und auf die Anfragen, die an die Fachkollegen gestellt werden, abgestimmt.

Für die Zukunft wäre es sinnvoll, sekundäre sowie tertiäre Prävention auszubauen sowie die Angebote noch stärker in Lebensbereiche von Erwachsenen zu tragen.

gez. Anke Brückner